



# INSZENIERTE GESCHICHTLICHKEIT

## DAS RÖMERKASTELL SAALBURG ZWISCHEN ARCHÄOLOGIE UND DENKMALPFLEGE

*Schon bei den ersten Ausgrabungen am Römerkastell Saalburg Mitte des 19. Jahrhunderts schufen Konservierungen und Restaurierungen eine stimmungsvolle Ruinenlandschaft. Mit dem Wiederaufbau des Kastells und der Errichtung weiterer historisierender Bauten, umgeben von künstlichen Landschaftselementen, entstand zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein inszenierter Park. Die Erweiterung der UNESCO-Welterbestätte ›Grenzen des Römischen Reiches‘ 2005 um den Obergermanisch-Raetischen Limes war Anlass, die Saalburg mit ihrem wilhelminischen Ensemble grundlegend zu sanieren und die historische Konzeption des Archäologischen Parks in der Verbindung von Archäologie und Denkmalpflege wieder umfassend erlebbar zu machen (Abb. 1).*

Als das Römerkastell Saalburg bei Bad Homburg v. d. Höhe (Hochtaunuskreis) im Jahr 2002 organisatorisch dem Landesamt für Denkmalpflege Hessen angeschlossen wurde, blickte es bereits auf eine über 150-jährige Tradition als Grabungsplatz, archäologischer Park, Museum und Forschungsinstitut zurück.

Am 18. Oktober 1897 hatte Kaiser Wilhelm II. im Wiesbadener Stadtschloss verkündet, er werde die weitere Wiederherstellung des römischen Kastells auf dem Saalburgspass zum Gegenstand des eigenen höchstkaiserlichen Interesses machen. Das nötige Geld werde er schon beschaffen. Am 11. Oktober 1900 vollzog der Kaiser die Grundsteinlegung des Stabsgebäudes im Rahmen einer opulenten, historisierenden Inszenierung. Das rekonstruierte Römerkastell an der Grenze des einstigen *Imperium Romanum* diente dabei nicht nur als theatralische Kulisse für das Kostümfest, sondern auch als Monument monarchischer Selbstdarstellung. Die im römischen Stil gehaltene Bauinschrift des Haupttores und die Inschrift auf dem Sockel der modernen Bronze-statue des Antoninus Pius vor dem Tor stellten den deutschen Kaiser unzweideutig in die Nachfolge der römischen Kaiser.

Abeits der großen Bühne und bis heute eher unbeachtet entstand zur gleichen Zeit unter der Regie der begeisterten Planer Wilhelm II. und seines Architekten Louis Jacobi ein Ensemble aus stilisierten römischen Ruinen und rekonstruierten Bauten in einer sorgfältig geplanten Landschaft. Alles zusammen bildete den groß angelegten archäologischen Landschaftspark.

**Abb. 1:**  
Jupiterstatue beim  
Römerkastell Saalburg  
Zustand nach der  
Restaurierung 2012  
Foto: E. Löhnig,  
Römerkastell Saalburg

**Abb. 2:**  
**Frontseite**  
**des Mithräums**  
**Zustand nach der**  
**Fertigstellung 1903**  
**Foto: Saalburg-Archiv,**  
**FA 030.020,026**



Schon während der Ausgrabungen Mitte des 19. Jahrhunderts begannen Konservierung und Restaurierung der Steinmauern im Dorf vor dem Kastell. Stilprägendes Element der Maßnahmen war die Abdeckung der römischen Mauerkrone mit Rasensoden.

**Die künstlich geschaffene Naturnähe vermittelte den Eindruck einer wildromantischen Ruinenstätte in stiller Waldseinsamkeit.**

Die zu hunderttausenden verkauften Postkarten prägten dieses Bild der Saalburg. Ihre Motive gingen auf die atmosphärisch stimmungsvollen Aquarelle der Maler Carl Nebel und Charles F. Flower zurück.

#### EBENEN DER DENKMALPFLEGE

Die Herausforderung für die Erforschung und Denkmalpflege, aber auch für die museale Vermittlungsarbeit liegt vor allem in der Vermischung der beiden Denkmalebenen: der römischen, d.h. archäologischen Ebene einerseits und der historisierenden wilhelminischen andererseits. Mit der Aufnahme der Saalburg in das UNESCO-Welterbe wurden

nicht nur die römischen Hinterlassenschaften, sondern auch die wilhelminischen Bauten im Archäologischen Park integraler Bestandteil des Welterbes.

In den Jahren 2010–14 erfolgten umfangreiche Restaurierungen an diesem Ensemble. Das Projekt wurde durch das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) und das Land Hessen finanziert. Ziel war die Wiederherstellung der inszenierten römischen Bauten und Örtlichkeiten mit den sie umgebenden Landschaftselementen, die das Bild römischer Militär-, Sakral- und Zivilarchitektur bis in die 1960er-Jahre prägten.

#### MITHRAS UND DIE NYMPHEN

Ein einprägsames Beispiel des für die Saalburg charakteristischen Ineinandergreifens von Archäologie, historistischer Rekonstruktion und Baudenkmalpflege ist das südlich des Haupttors errichtete Mithräum. Im Jahr 1903 meldete Heinrich Jacobi, der nach seinem Vater Louis im Bereich der römischen Nekropole gegraben hatte, in einem Telegramm an Kaiser Wilhelm II. die Auffindung des lange gesuchten, vermeintlichen Mithrasheiligtums. Louis Jacobi hatte die Grundmauern noch als



**Abb. 3:**  
Frontseite  
des Mithräums  
Zustand nach der  
Restaurierung 2012  
Foto: E. Löhnig,  
Römerkastell Saalburg

einen römischen Grabbau interpretiert und wird darin durch die moderne Forschung bestätigt.

Die Brisanz des Telegramms wird in der begeisterten Reaktion des Kaisers deutlich, der sich umgehend für die Rekonstruktion eines Mithräums auf den ausgegrabenen Grundmauern einsetzte. In dem Industriellen Heinrich Albert aus Stockstadt war schnell ein großzügiger Geldgeber gewonnen und im Jahr darauf wurde der Tempel im Rahmen einer Weihezeremonie nach römischem Vorbild eingeweiht. Im Zusammenspiel mit dem rekonstruierten Nymphenheiligtum und verschiedenen künstlichen Landschaftselementen setzte das Mithräum die arkadische Stimmung eines römischen Naturheiligtums in Szene (Abb. 2). Die Restaurierung des Mithrastempels in den Jahren 2010 bis 2012 hatte sich vor allem mit den vorherigen Altsanierungen auseinanderzusetzen. Die auffälligste Veränderung in der Außenwirkung des Baus bildet heute der neue weiße Kalkputz, der den grauen Rauputz aus dem Jahr 1958 ersetzt. Auf historischen Abbildungen der Gründungszeit ist deutlich eine fein eingeritzte Quaderung der Wände mit rotem Fugenstrich zu erkennen, die wiederhergestellt wurde. Die Balken der

Holzkonstruktionen im Außenbereich erhielten einen neutralen Leinöl-Anstrich. Bei den Arbeiten kamen auch die ursprünglichen in Blau gehaltenen, aber stark verblassten Fassungen verschiedener Architekturteile und -dekorationen wieder zum Vorschein. Nach der Überarbeitung im originalen Farbton verleihen sie dem Gebälk eine neue plastische Wirkung und vermitteln einen guten Eindruck von der farbenfroh angelegten Architektur nach antikem Vorbild.

In der ursprünglichen Rekonstruktion beherrschte ein Reliefmedaillon mit der Darstellung des Gottes *Sol Invictus* das Giebelfeld der Vorhalle, von dem keinerlei Reste erhalten waren. Es musste deshalb vollständig nach alten Fotografien in Kunststein rekonstruiert und farbig gefasst werden. Die Farbgebung orientierte sich dabei an den erhaltenen Denkmälern des Mithraskults. Die Fassade stellt sich somit heute wieder so dar, wie man sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts ausgeführt hatte (Abb. 3).

Im Inneren des Tempels erfolgte zunächst die Abnahme der jüngeren der insgesamt vier Farbschichten der Malerei. Die originale Fassung wurde angeschliffen und gereinigt, um dann die Neufassung nach dem historischen



**Abb. 4:**  
Innenraum  
des Mithräums  
Zustand nach der  
Restaurierung 2012  
Foto: C. Rothenberger,  
Römerkastell Saalburg

Befund anzulegen. Die in Blattgold applizierten Sterne scheinen heute wieder an ihren ursprünglichen Positionen auf dem kobalt-cölinblauen Gewölbehimmel.

Als Kultrelief dient ein ergänzter und bemalter Gipsabguss des großen Reliefs mit der Stiertötung des Mithras aus dem Mithräum III von Frankfurt a. M.-Heddernheim. Hier konnten nur zwei Farbfassungen festgestellt werden, wobei das Original vor einem in Dunkelblau und Gold gehaltenen Hintergrund deutlich farbiger angelegt war und den Gott Mithras lediglich mit einem Mantel bekleidet zeigte. Die Restaurierung des Reliefs nahm die freigelegte Originalfassung zur Grundlage; allein in Details sind neuere Erkenntnisse der Mithrasforschung eingeflossen. So wurde der ursprünglich hellbraune Stier weiß gefärbt. Die historische Bemalung folgte eher dekorativen Aspekten und vernachlässigte die durch das Relief vorgegebenen plastischen Details der Darstellung. Einige Bereiche wie etwa der Skorpion, der Schweif des Stiers und das Gewand des Mithras waren fälschlich übermalt worden. Die Neufassung legt besonderen Wert auf die Hervorhebung der Konturen. Fehlstellen dagegen wie das Gesicht des Mithras wurden nicht ergänzt.

Nach den umfangreichen Restaurierungen bietet der Innenraum trotz einiger Mängel der wilhelminischen Rekonstruktion eine authentische Vorstellung eines römischen Mithrastempels (Abb. 4).

#### NEUES GOLD FÜR JUPITER

Bei der rund 12 m hohen Jupitersäule handelt es sich um eine ergänzte Kopie der Mainzer Jupitersäule, die 1904 entdeckt und danach in drei Teilen im Altertumsmuseum der Stadt (heute Landesmuseum) aufgestellt wurde. Mit der Dreiteilung ging diesem einzigartigen Monument viel von seiner ursprünglichen Wirkung verloren und so wurde die Initiative Louis Jacobis, eine Kopie der Säule in ganzer Größe mit bekrönender Statue auf der Saalburg aufzustellen, lebhaft begrüßt. Ganz im Sinne der Konzeption des Archäologischen Parks sollte auch die Jupitersäule eine möglichst authentische und vollständige Anschauung des Monuments bieten.

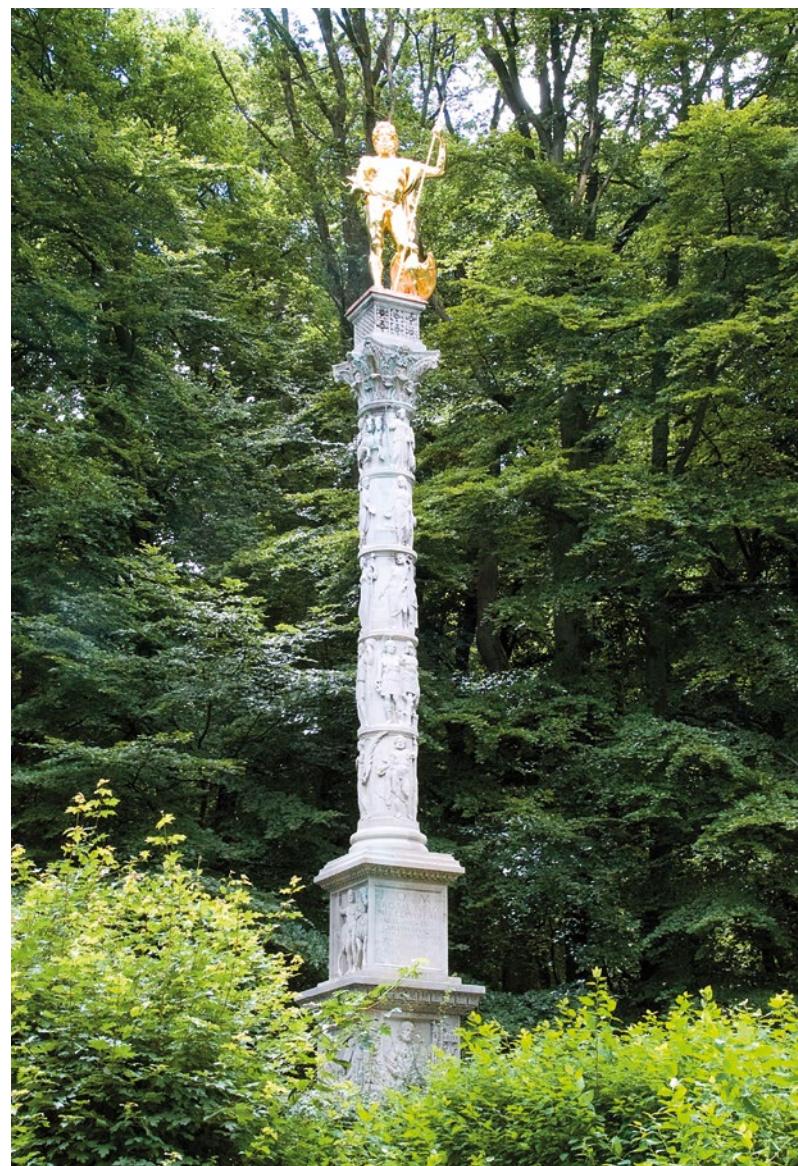
Von der vergoldeten Bronzestatue des Jupiters, die das originale Säulenmonument in Mainz bekrönte, waren nur einige Fragmente

erhalten: In Verbindung mit den erhaltenen Standspuren ließ sich die Statue dennoch im Typus klassischer Darstellungen nackter Götter- oder Heroenstatuen vervollständigen. Die Statue auf der Säulenkopie ist als Kupfer-treibarbeit ausgeführt und vergoldet (Abb. 1). Zur Restaurierung wurde Jupiter von dem gesprengten Kapitellaufsatzen getrennt und zur Bearbeitung in die Werkstatt gebracht. Die Instandsetzung umfasste vor allem die Ersetzung der stark korrodierten Stahlkonstruktion im Inneren durch ein neues Traggerüst aus rostfreiem Stahl. Die zahlreichen Beschädigungen und Altreparaturen mit Weißblech auf der Außenfläche wurden ausgebessert, die verunstaltende Ergänzung des Adlerkopfes wurde zurückgebildet. Abschließend erhielt die Figur eine neue witterungsbeständige Ölvergoldung. Die Jupiterstatue auf der hoch aufragenden Säule gibt heute ein anschauliches Bild von Aufbau und Gestaltung eines solchen Monuments (Abb. 5). Eine Informationstafel zeigt eine Rekonstruktion des originalen Zustandes in römischer Zeit mit farbiger Fassung der Reliefs.

Als Aufstellungsort für das Ensemble von Säule und Altar wählte man das Wedgedreieck zwischen dem Lindenweg und dem Kaiser-Wilhelm-Weg im Wald nahe dem Landgasthof und oberhalb der damaligen Straßenbahnhaltestelle. Am Eingang zum Archäologischen Park setzte die Säule inmitten der inszenierten römischen Sakrallandschaft einen weithin sichtbaren Bezugs- und Ausgangspunkt für die Wegeführung im Gelände.

#### VISIONÄRES TOURISTISCHES KONZEPT

Mit den hier ausschnitthaft skizzierten Restaurierungsmaßnahmen wird das ursprüngliche von Louis Jacobi und Wilhelm II. verwirklichte Konzept zur Schaffung eines archäologischen Landschaftsparks auf dem Saalburgpass in seinen Grundzügen und der architektonischen Ausgestaltung wieder sichtbar. Berücksichtigt man noch die Anbindung an die Stadt Bad Homburg v. d. H. mit einer Straßenbahnlinie und die Einrichtung eines Restaurationsbetriebs mit Übernachtungsmöglichkeit im sog. Landgasthof Saalburg, wird die Modernität und weitsichtige Besucherorientierung des touristischen Gesamtkonzepts der beiden Protagonisten offenbar. Fast will es scheinen, als hätten Louis Jacobi



und Wilhelm II. bereits vor 100 Jahren eine Vision von den zukünftigen Anforderungen an die Saalburg als UNESCO-Welterbestätte gehabt.

Carsten Amrhein, Elke Löhnig

#### LITERATUR

- Carsten Amrhein, Elke Löhnig, Nach 100 Jahren – Die Sanierung der wilhelminischen Bauten im Römerkastell Saalburg. In: Peter Henrich (Hg.), Der Limes vom Niederrhein bis an die Donau (Beiträge zum Welterbe Limes 6, Darmstadt 2012) S. 177–187.
- Dies, Die Jupitersäule auf der Saalburg – Kunsthistorische Einordnung und Restaurierung. In: Saalburg Jahrbuch 57, 2013, S. 139–152.
- Dies., Zur Restaurierung von Mithras-Heiligtum und Nymphenquelle bei der Saalburg. In: Saalburg Jahrbuch 58, 2014, S. 111–123.

**Abb.5:**  
Jupitersäule beim  
Römerkastell Saalburg  
Zustand nach der  
Restaurierung 2012  
Foto: E. Löhnig,  
Römerkastell Saalburg